Nr. 463. 36. Jahrg.

Abend-Ausgabe.

15 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 9,— Mk., monatl. 3,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 3,— Mk. exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6,25 Mk., für das übrige Ausland 10,25 Mk., bei täglich einmal. Zustellung 8,25 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.

Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 1,50 Mk. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 60 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 40 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 30 Pfg., jedes weitere Wort 20 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,50 Mk. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Mittwoch, den 10. September 1919.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Der Raub an den deutschen Kolonien.

Aus Kapstadt wird durch „Daily Telegraph" eine Meldung übermittelt, die geeignet ist, berechtigtes Aufsehen zu erregen. Durch Vermittlung seines Parteiorgans „Volksblad" in Bloemfontain hat der bekannte Burengeneral Dewet ein Manifest folgenden Inhalts veröffentlicht:

Er wolle über die ungesetzliche Eroberung von Deutsch-Südwest- und Ostafrika nicht länger schweigen, und er müsse jetzt, wo Botha tot sei, zu seinem Leidwesen mit der nackten Wahrheit herausrücken.

Die wirkliche Ursache für den Aufstand von 1914, an dem er teilgenommen habe, sei der ungerechtfertigte Angriff auf das deutsche Gebiet gewesen, und er beabsichtige deshalb, eindringlich an das Volk von Südafrika zu appellieren, es möge die Regierung zwingen, die deutschen Kolonien ihren rechtmäßigen Eigentümern zurückzugeben.

Er würde das nicht getan haben, wenn nicht die von Botha und Smuts sofort nach ihrer Rückkehr aus Europa verkündete Amnestie noch immer nicht durchgeführt wäre. Dewet erklärte öffentlich, er werde, obwohl noch interniert, die Regierung nicht noch einmal um Erlaubnis fragen, wenn er seinen Distrikt zu verlassen wünsche.

So bedeutungsvoll auch die Kundgebung des Generals ist, so dürfen wir doch kaum hoffen, daß sie imstande sein wird, die imperialistische Machtpolitik der Entente irgendwie zu beeinflussen. Wohl aber sind derartige Erklärungen geeignet, den betrogenen Völkern der Entente die Augen zu öffnen und über das Schuldmaß der eigenen Regierungen Nachdenken zu erwecken.

Vor der neuen Ententenote.

Es wird gemeldet, daß der Oberste Rat, der die deutsche Antwort auf die Forderung der Entente nach Beseitigung des Art. 61 der deutschen Verfassung als ungenügend erachte, beschlossen habe, die Beseitigung des Artikels neuerdings zu verlangen. Eine in diesem Sinn gehaltene Note werde Dienstag abgefaßt werden.

Wilsons Propagandareise.

In einer Rede, die Wilson in Saint Louis hielt, sagte er, wenn die Vereinigten Staaten dem Völkerbund beiträten, würden sie der erste Teilhaber und der finanzielle wirtschaftliche und kaufmännische Führer des Bundes werden. Wenn sie aber den Vertrag ablehnten, so würden sie in der Welt allein dastehen. Das Land würde in der Finanzwelt nichts mehr zu bedeuten haben und würde gezwungen sein, eine große stehende Armee, Munitionsfabriken und Befestigungen zu unterhalten und höhere Steuern aufzutreiben.

In Siourfalls verlangte Wilson, daß Amerika jetzt, wo das Schicksal der Menschheit in Frage stehe, die Führung übernehme. Er habe aus Europa einen Vertrag mitgebracht, durch den Deutschland entwaffnet werde, und in dem alle anderen Völker der Welt übereinkämen, niemals wieder einen Krieg zu beginnen.

In Omaha sagte der Präsident, England und Frankreich seien durch einen vor der Pariser Konferenz abgeschlossenen Vertrag verpflichtet, Japan das zu geben, was es im Friedensvertrag erhalte. Wenn Amerika den Vertrag nicht unterzeichne, so werde Japan in Schantung alles erhalten, was Deutschland besaß, und mehr, als es nach den den Vereinigten Staaten gemachten Versprechungen haben würde. Es würde nur einen Weg geben, um Japan daran zu verhindern, nämlich den Krieg mit Japan und Großbritannien.

Wilson bezeichnete den Völkerbund als die einzige Bürgschaft gegen den Krieg und erklärte, er würde es für Falschheit gegenüber denen, die im Kriege gekämpft haben, empfinden, wenn er nicht auf seiner Annahme bestünde.

Einfuhr-Erleichterungen. Der Reichswirtschaftsminister hat durch eine soeben im Reichs-Gesetzblatt veröffentlichte Verordnung alle Einfuhrbeschränkungen für Hülsenfrüchte (Erbsen einschließlich Peluschken, Bohnen einschließlich Ackerbohnen und Linsen) sowie alle Produkte und Abfälle daraus, welche durch Vermahlen, Schälen oder Schroten gewonnen werden, ferner für Reis, Reisabfälle, sowie Mischungen von Reis und Reisabfällen mit anderen Erzeugnissen, endlich Kakaobohnen (roh oder geröstet) aufgehoben. Gleichzeitig ist das Erfordernis der Einfuhrbewilligung beseitigt worden für Sendungen von Waren aller Art in die Zollausschlüsse und Freibezirke, für die es ebenso wie für die Wiederausfuhr solcher Sendungen keiner Bewilligung mehr bedarf. Weitere Erleichterungen hinsichtlich der Ein- und Ausfuhrvorschriften werden folgen.

Nach Amerika. Die Hamburger Dreimastbark „Reiherstieg" der Mineralölwerke Albrecht u. Co. ist in Ballast unter deutscher Flagge als erstes Segelschiff nach den Vereinigten Staaten (Philadelphia) abgegangen. Das etwa 2000 Tonnen fassende Fahrzeug soll mit einer Ladung Mineralöl in Fässern nach hier zurückkehren.

Besetzung Oberschlesiens gefordert.

Aus London wird gemeldet: Reuter berichtet, daß der Chef der alliierten Mission in Oberschlesien, General Dupont, beschloß, sofort ein Telegramm nach Paris zu schicken, in dem die Notwendigkeit einer Besetzung Oberschlesiens durch alliierte Truppen hervorgehoben wird. Diese Besetzung kann aus technischen Gründen nicht vor dem 20. September stattfinden.

Ernste Unruhen in Czenstochau.

Wie der „Gonies Czenstochowski" meldet, fanden in Czenstochau große Unruhen statt. Eine große Protestversammlung beschäftigte sich mit dem oberschlesischen Aufstand. Die Polizei versuchte, die Versammlung zu sprengen. Die Menge dagegen versuchte, den Sicherheitsbeamten Widerstand zu leisten, und diesen Moment benutzten die Kommunisten, stürzten sich auf die Polizei, mißhandelten die Beamten und entwaffneten sie. Eine große Schlägerei war die weitere Folge.

Zu blutigen Krawallen kam es dagegen vor dem Kreisamt, wo sich Arbeitermassen versammelten, die schon die dritte Woche ohne Arbeit waren. Sie verlangten Unterstützung mit Lebensmitteln und Arbeit. Einige versuchten, mit Gewalt in das Kreisamt einzudringen. Die Polizei gab erst Schreckschüsse ab, schoß dann aber scharf. Dabei wurde ein Mann getötet und mehrere Personen verwundet.

Eine Rechtsbeugung.

Durch den Demobilmachungserlaß vom 9. Dezember 1918 wurde bestimmt, daß die Angehörigen aller Heeresentlassenen die Familienunterstützung einen vollen Monat nach deren Entlassung weiterbeziehen und, sofern sie bei der Republikanischen Soldatenwehr sind, nach ihrer Entlassung aus dieser Truppe die Unterstützung zu erhalten haben.

Als bei den Märzunruhen ein Teil der R. S. W. aufgelöst wurde, verfügte die Reichsregierung die vorläufige Sperrung der Unterstützungen der Mannschaften der aufgelösten Depots. Die Löhnung wurde den betreffenden Soldaten, die sich nicht an den Putschen gegen die Regierung beteiligt hatten, billigerweise für die zehntägige Kündigungsfrist anstandslos ausbezahlt. Man legte danach Listen mit den Namen der Leute an, die sich an den Aktionen gegen die Regierung nachweislich nicht beteiligt hatten, und versprach ihnen die nachträgliche Zahlung der ihnen zweifellos zustehenden Unterstützung.

Ein halbes Jahr ist diese Angelegenheit nun hingezogen worden. Die schuldlos für einen Teil ihrer Kameraden bestraften Leute wurden vertröstet und mit ihren zu Recht bestehenden Unterstützungsansprüchen abgewiesen. Irgendeine positive Schuld traf diese Leute nicht, die, weil eine beschränkte Zahl von Aufrührern zufällig ihre Kameraden waren, nun die ihnen zustehenden Beträge nicht erhielten. Nach langen Erwägungen hat nun der Reichsminister des Innern auf Betreiben des Kriegsministeriums hin dem Magistrat der Stadt Berlin mitteilen lassen, daß diese Familienunterstützungen nicht ausgezahlt werden dürfen.

Die Entscheidung des Reichsministers ist eine Rechtsbeugung, da man nie einen Menschen für Taten bestrafen darf, die er nicht nachgewiesenermaßen begangen hat. Auch muß es als unbillig bezeichnet werden, daß man einfach Menschen erworbene Rechte auf einen bloßen Verdacht hin entzieht. Im vorliegenden Falle handelt es sich aber noch obendrein um Menschen, gegen die sich der Verdacht als völlig unbegründet erwiesen hat.

Die Regierung sollte doch in dieser Sache bestrebt sein, Billigkeitsgründe walten zu lassen. Wir erwarten daher, daß sie die Rechtsansprüche der zweitausend Mann, um die es sich hier handelt, nach Kenntnisnahme dieses Sachverhalts wieder herstellt und schleunigst danach handelt.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Nationalökonomen.

In einem Aufruf, der von Prof. Ballod, Ed. Bernstein, Dr. Alfred Goldschmidt, Herbert Löwing, A. Saternus und Hugo Simon unterzeichnet ist, werden die sozialistisch gesinnten Nationalökonomen aufgefordert, sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen. Das Ziel ihrer Arbeit ist in erster Linie darauf gerichtet, die Probleme der Sozialisierung und des Rätegedankens wissenschaftlich zu durchdenken und ihre praktische Lösung vorzuarbeiten.

Zu diesem Zweck ist ein lebendiges Zusammenwirken mit den verschiedenen sozialistischen Organisationen sozialistischer Kopfarbeiter, insbesondere mit der Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Techniker notwendig. Dasselbe gilt für die Zusammenarbeit mit den Räten, Genossenschaften und Gewerkschaften. Auf diese Weise wird und muß es gelingen, positive Arbeit im Sinne des Gesamtsozialismus zu leisten.

Zustimmungserklärungen sind einstweilen an Herbert Löwing, **Berlin-Steglitz, Feldstr. 16, zu richten.**

Die Reichskonferenz der U. S. P. D.

Die „Freiheit" veröffentlicht einen offiziellen Bericht über die Reichskonferenz der U. S. P. D., dem wir folgendes entnehmen:

Dittmann berichtete über Organisation und Presse. Nach seinen Mitteilungen wird die Mitgliederzahl der Partei auf 715 000 „berechnet". Bei den Versuchen, die Räte mit der Parteiorganisation in Zusammenhang zu bringen, sei man nicht über die ersten Anfänge hinausgekommen. — Ledebour kritisierte die „Freiheit", es fehle an Redaktion. Manche Dinge, wie die letzte Spandauer Schießaffäre, hätten ganz anders ausgenützt werden müssen.

Dann sprach Haase über die politische Lage. Nach einer Kritik der Regierung, die sich nur durch den Belagerungszustand halten könne (wie wollte sich denn eine andere Regierung halten, z. B. eine der U. S. P. D.), sagte er:

Es ist ganz falsch, wenn Kurt Geyer in der „Leipziger Volkszeitung" ein akutes Stadium der Revolution schon für die nächsten Monate als sicher ankündigte. Keineswegs brauchen wir aber kleinmütig zu werden. Es sind genug vorwärtstreibende Elemente vorhanden. Die wirtschaftliche Not kann dazu führen, daß wir bald wieder in eine neue verschärfte Revolutionsphase hineinkommen, es kann aber auch sein, daß es länger dauert, bis die Welle wieder einen Höhepunkt erreicht. Auch damit müssen wir rechnen, und dürfen nicht alles auf eine Karte setzen, dürfen

nicht die Hasardeur-Politik eines Ludendorff

anwenden. Wir dürfen also die parlamentarische Wirksamkeit nicht aus der Hand geben. Ist die Zeit vor den Wahlen noch nicht reif für die Diktatur des Proletariats, so dürfen wir keinesfalls die Wahlen boykottieren. Wir wollen uns keine überschwenglichen Hoffnungen vom Parlament machen, und wir dürfen bei den Wahlen nicht allen möglichen Volksschichten Versprechungen geben, was man alles in den Parlamenten für sie erreichen wolle und könne. Solange die jetzige Gesellschaft besteht, müssen wir aber auch versuchen, aus ihr alles herauszuholen, was sich herausholen läßt, d. h. durch die Mitarbeit im Parlament dem Proletariat möglichst günstige Kampfbedingungen zu verschaffen. Das bedeutet Beteiligung am Parlament. Die Massen würden eine antiparlamentarische Taktik Parlaments kommt, werden wir uns auch daran beteiligen müssen.

Die Frage einer **Beteiligung an der Regierung** ist im Grunde eine Doktorfrage. Eine Regierung mit Bürgerlichen kommt gar nicht in Frage. Das Experiment einer Regierungsbildung mit den Rechtssozialisten ist an deren unrevolutionärem Verhalten gescheitert. Auf dem Boden der jetzt beschlossenen Verfassung ist ein Mitarbeiten in der Reichsregierung vollends nicht denkbar. In den Einzelstaaten ist die Uebernahme der Regierungsgewalt sehr wohl möglich und angebracht, wenn unsere Genossen die Mehrheit haben. Die Einzelstaaten sind immer mehr bloße Verwaltungskörper geworden. Die Frage ist nun: Wie sollen wir uns verhalten, wenn die Rechtssozialisten an uns die Aufforderung stellen, uns an einer Regierung mit ihnen zu beteiligen? Aus Zweckmäßigkeitsgründen kann es sich da unter Umständen empfehlen, den Rechtssozialisten Bedingungen zu stellen, d. h. unser volles Revolutionsprogramm zur vorherigen Anerkennung zu unterbreiten. Es handelt sich dann nur um eine Formfrage, weil ja von vornherein feststehen wird, daß eine Ablehnung kommt. Es muß aber dafür gesorgt werden, daß keine Verwirrung der Massen entstehen kann. Unsere Aufgabe muß es sein, das revolutionäre Bewußtsein zu stärken, die Situation richtig zu erkennen und zu nutzen, immer im Interesse des revolutionären Ziels. **Dann wird auch über kurz oder lang die Zeit kommen, wo wir die Regierungsgewalt ergreifen und dauernd wirklich festhalten können.**

Kurt Geyer als Korreferent meinte, die nächste Revolution werde jedenfalls nicht mehr Jahrzehnte auf sich warten lassen. Er bekannte sich zum revolutionären Rätesystem und lehnte jede Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten in einer Regierung ab. Sei in absehbarer Zeit mit einer Revolution nicht zu rechnen, so müsse man das Parlament nutzen, sonst aber sei die Mitarbeit im Parlament verfehlt. Ein Kompromiß zwischen Rätesystem und Demokratie sei unmöglich.

Wohl ist eine gewisse Ermüdung im Proletariat eingetreten. Aber die wirtschaftliche Situation wird die Revolution nicht einschlafen lassen. Wir haben die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß sie nicht zu Hungerrevolten wird. Wer die Arbeiter da auf den Weg der Demokratie weist, täuscht sie über die Situation. Wir dürfen den Willen zur Revolution nicht verbergen. **Hasardeure sind nur diejenigen, die immer noch wieder auf die Demokratie verweisen.** (Sehr richtig!) Agitation und Betätigung dieser Kreise verstößt gegen das Revolutionsprogramm, ist **geeignet, die Revolution zu sabotieren,** und muß entschieden bekämpft werden. Was wir heute für die Revolution versäumen, das werden wir nie wieder einholen.

Ledebour sagte, die Methode Haases sei eine Komödie, die jeder durchschauen würde und die mit der Ehre der Partei unvereinbar sei. Das Rätesystem sei das Ziel, bis dahin sei alles zu benutzen, um die Situation zu verschärfen, auch das Parlament. — Fleißner-Dresden trat für parlamentarische Mitarbeit ein, die keineswegs immer unfruchtbar sei. — Hilferding meinte, Geyers Rede sei eine Chamade, das Bestreben, die Beteiligung am Parlament abzulehnen, müsse energisch bekämpft werden. Parlamentarismus ist auch sehr wohl vereinbar mit dem Rätesystem. Mitunter scheint es, als ob alles andere vergessen ist und daß man **von dem Wort Rätesystem Wunder erwartet.** Das politische Rätesystem bildet in der Diktatur des Proletariats die Regierungsform. Aber er muß **die politische Macht erobert sein. Dafür ist der**

Parlamentarismus auch wichtig. Der Ruf zur revolutionären Erhebung kann von der Parlamentstribüne ausgehen. Die Ankündigung Geyers, daß die Revolution unmittelbar bevorstehe, war auch ein Fehler wegen ihrer Wirkung auf die Genossen. Die Frage des Antiparlamentarismus ist eine Frage für Leute, die auf der Grenze zwischen Anarchismus und Sozialismus stehen; für wirkliche Sozialisten ist der Antiparlamentarismus überhaupt keine Frage.

Eichhorn meinte, die Beteiligung an einer rechtssozialistischen Regierung müsse ganz aus der Diskussion ausscheiden. Im Parlament müsse man bleiben, um es als revolutionäre Tribüne zu benutzen. Der Organisationsschimmel habe die Partei auf Abwege gebracht.

Lipinski-Leipzig verteidigte die Taktik der Sachsen, die die Teilnahme an einer rechtssozialistischen Regierung nicht von vornherein ablehnten. Die Arbeiterschaft verlange die einheitliche Front.

Die ganze Debatte zeigt, welche Verwirrung und Unsicherheit in den Reihen der U. S. P. D. eingerissen ist. Der rechte Flügel sucht den Weg zur Vernunft, zum sozialdemokratischen Programm, zur Demokratie zurück, kann ihn aber nicht finden, weil jeder Versuch einer Schwenkung von der radikalen Linken als Verrat an dem räterevolutionären Gedanken denunziert wird. Diese radikale Linke hat mit sozialdemokratischen Auffassungen gar nichts mehr zu tun, sondern ist, wie Hilferding richtig bemerkt, schon beim Anarchismus angelangt. Es bietet sich somit ein Bild starker Zersetzung.

Eine Hauptrolle in der Debatte spielt die Frage, ob man es gegenwärtig noch mit einer „revolutionären Situation" zu tun habe, wobei der Begriff der Revolution im Sinne einer gewaltsamen Umwälzung gebraucht wird. Es ist klar, daß ein Teil der Rechten innerlich an diese gewaltsame Umwälzung nicht glaubt, sondern sie auch nicht will, weil er an die Utopie der Rätediktatur nicht glaubt. Dem steht das Bekenntnis des jungen Kurt Geyer in der „Leipziger Volkszeitung" gegenüber: „Wir sehen die neue Revolution nicht nur kommen. Wir wollen sie auch." Der junge Geyer wird erst einsehen lernen müssen, daß Revolutionen nicht kommen, wenn man sie will, und daß von einer gewaltsamen Zertrümmerung der demokratischen Staatsform für die Arbeiter nichts weiter zu erwarten ist als Elend, Blutvergießen und schließlich der Sieg der Reaktion.

Schließlich werden die Tatsachen entscheiden, und auch die Hartköpfigsten werden aus ihnen lernen müssen. Wenn die U. S. P. D. vor die Aufgabe gestellt sein wird, praktische Politik zu treiben, so wird sie gar nicht anders handeln können als die Sozialdemokratie. In ein paar Jahren wird der anarchistische Spuk zerflossen sein, und dann — aber auch nur dann — werden die Vorbedingungen für ein verständiges Zusammenarbeiten im Interesse der Arbeiterklasse gegeben sein auf dem einzigen Boden, der möglich ist, auf dem Boden des alten sozialdemokratischen Programms.

• • •

Hinter verschlossenen Türen.

Die „Freiheit" bestreitet in ihrer heutigen Morgenausgabe unsere gestrige Mitteilung über die Geheimkonferenz der Unabhängigen, daß es den Arbeiterräten und Funktionären der Unabhängigen, soweit sie nicht Delegierte sind, verwehrt ist, an den Verhandlungen der Reichskonferenz als Zuhörer teilzunehmen. Die „Freiheit" bezeichnet diese Mitteilung als eine „Tartarennachricht".

Die Richtigkeit der Behauptung ergibt sich aber aus einer eigenen Meldung der „Freiheit", die sie ihrem Bericht über die Reichskonferenz anfügt. Die Mitteilung lautet:

Als Teilnehmer an der Konferenz sind anwesend: 45 Bezirksvertreter, 47 Vertreter der Presse (der Unabhängigen). Vom Zentralkomitee 9, vom Beirat 7, von der Kontrollkommission 5 Genossen, 8 Mitglieder des Vollzugsrats, 15 Mitglieder der Nationalversammlung, 9 Mitglieder der preußischen Landesversammlung, außerdem 8 Gäste. Insgesamt zählt die Reichskonferenz 148 Teilnehmer.

Aus dieser Meldung geht die Richtigkeit unserer Behauptung klar hervor. Die Berliner Arbeiterräte und Funktionäre, deren Zahl rund 400 beträgt, sind glücklich durch drei Mitglieder des Vollzugsrates vertreten. Diese Vertretung erscheint weniger als gering, wenn man in Betracht zieht, daß auf der Reichskonferenz manches besprochen wird, was die „Freiheit" nur in kurzem Auszug wiedergibt oder überhaupt nicht erwähnt.

Die „Freiheit" nimmt zur Begründung ihrer verschlossenen Türen und verstopften Schlüssellöcher außerdem Bezug auf die letzte Parteiausschußsitzung der Sozialdemokratie. Sie läßt durchschimmern, daß es dort ähnlich gehandhabt worden sei. Ihre schützende Annahme ist irrig. Dort standen die Türen für jeden Parteigenossen offen, der hören wollte. Von der Erlaubnis ist auch fleißig Gebrauch gemacht worden.

Das war bislang der Brauch in jeder Partei. Die legitimierten Parteimitglieder haben als Zuhörer überall Zutritt. Das war bisher auch bei den Unabhängigen nicht anders. Erst auf dieser Konferenz werden die Türen verschlossen und die Ritzen verstopft. Selbst für die Parteimitglieder.

Die unabhängigen Führer und Delegierten wissen natürlich, warum. Die unabhängigen Geführten werden den Grund mit einigem Scharfsinn vielleicht erraten können.

Die baltische Fronde.

Monarchistische Treibereien unter den Osttruppen.

Ein Herr, der längere Zeit in Mitau amtlich tätig war, sendet uns ein längeres Schreiben, aus dem wir folgendes zitieren:

„Die von verschiedenen Blättern gebrachten Meldungen über die Vorgänge im Baltenlande lassen einen Hauptfaktor ganz außer acht: die unter den Truppen getriebene monarchistische Propaganda. Ich selbst bin vier Monate lang in Mitau amtlich tätig gewesen und hatte durch meine Tätigkeit Gelegenheit zu beobachten, wie unter den Truppen der monarchistische Gedanke genährt wurde. Besonders sind es zwei Abteilungen, das Schützenregiment Baltenland und das Bataillon Lutz. Nach einem Freudenmahle im Offizierkasino zogen alle dabei beteiligten Herren frühmorgens unter den Klängen des „Heil dir im Siegerkranz" und ähnlicher Lieder mit Musik durch die Stadt auf die Post und gaben dort ein Huldigungstelegramm an den Kaiser auf. Bei einer Festlichkeit der zweiten Kompagnie des Bataillons Lutz brachte der Kompagnieführer ein Hoch auf den Kaiser und sein Haus aus, ohne daß höhere Dienststellen dagegen Einspruch erhoben. Da die geringsten Verstöße der Truppen mit Abzug von fünf Tagen Löhnung bestraft werden und auch die Landeseinwohner bei der geringsten Kleinigkeit hart angefaßt werden, wagt niemand, bei solchen Gelegenheiten Protest zu erheben.

Der Einsender schildert dann weiter, wie im Gegensatz hierzu die schwersten Uebergriffe gegen die einheimische Bevölkerung mit geradezu lächerlicher Milde bestraft werden. Ein Mann, der mit Waffengewalt bei einem Bauern zwei Pferde raubte, wurde zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt, während er die Pferde für 6000 Mark verkauft hatte! Der Posten des militärischen Polizeimeisters mußte innerhalb von fünf Wochen viermal neu besetzt werden, weil sich seine Inhaber durchaus ungeeignet zeigten. Das hinderte nicht, daß die Abgeschobenen mit Musik zur Bahn gebracht wurden. Als Verfehlungen eines dieser Herren kannte man u. a. Freilassung zum Tode verurteilter Bolschewistenführer gegen Bestechungssummen und Schiebungen in Heeresgut. Dafür erhielt der Mann — sechs Tage Stubenarrest (im ersten Hotel der Stadt zu verbüßen)!

Unter den Mannschaften gibt es nach der Darstellung des Einsenders viele, die lediglich die Aussicht auf Gewinn in Lettland festhält. Man hört immer wieder die Aeußerung: „Wir bleiben hier, denn hier verdienen wir viel Geld und brauchen nicht zu arbeiten. Nach Deutschland gehen wir nicht eher als nötig ist, um den Kaiser wieder auf den Thron zu setzen."

Es ist dringend zu wünschen, daß die Regierung die feste Haltung, die sie nunmehr diesen Truppen gegenüber eingenommen hat, konsequent beibehält.

Ratifizierung in Brasilien. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro wurde der Friedensvertrag von Versailles von der brasilianischen Deputiertenkammer ratifiziert.

Das reaktionäre Münster.

Aus Münster wird uns geschrieben:

In Westfalens Hauptstadt machen sich in letzter Zeit die reaktionären Bestrebungen herausfordernd bemerkbar. Beim Empfang der ersten heimkehrenden Krieger auf dem neu erbauten kleinen, aber hübschen „Empfangsbahnhof" in der Nähe des großen „Heimkehrlagers" (Mennbahn) ließ der wachthabende Offizier die schwarz-rot-goldene Reichsfahne herunterholen und die Fahne schwarz-weiß-rot hissen! Er meinte, den heimkehrenden Kriegern würde der Anblick der republikanischen Farben mißfallen!

Einige Tage nach diesem lächerlichen Vorkommnis, und zwar am Sedantage, wurde an der Ehrenpforte des Bahnhofs eine schwarz-weiß-rote Flagge mit dem alten Reichsadler gehißt.

Bei einem Gange durch die Stadt überzeugte ich mich, daß an vielen der staatlichen Gebäude noch immer die Aufschrift „Königl." dünn zu lesen ist. Hier und da waren die Worte mit Kalk bepudert.

Vor einigen Tagen verhaftete ein Offizier zwei in feldgrauen Zivilkleidern die Hammerstraße passierende ehemalige Soldaten, weil sie nicht gegrüßt hatten. Sie mußten mit zur Wache und wurden so lange festgehalten, bis der hochwichtige „Fall" geklärt war. —

In der öffentlichen Volkslesehalle liegt bis zur Stunde noch keine sozialdemokratische Zeitung aus. Nicht einmal der Münsterische „Volkswille"!! Nur alldeutsche oder Zentrumsblätter. —e.

Der Münchener Geiselmord vor Gericht.

München, 10. September.

Die nächste Zeugin ist die Frau des erschossenen Weißgardisten Linnenbrugger, die jetzt in Leutnitz in Sachsen wohnt. Sie erscheint in tiefer Trauer und ist eine bleiche, abgehärmte Frau aus dem Volke. Ihre Bekundungen macht sie außerordentlich ängstlich, und als der Vorsitzende ihr den Eid abnehmen will, sträubt sie sich dagegen, weil sie nicht mit absoluter Bestimmtheit aussagen könne. Erst nach längerem Zureden gelingt es dem Vorsitzenden, sie soweit zu beruhigen, daß sie doch den Eid leistet. Der Vorsitzende zeigt ihr dann die Uhr, die bei dem Angeklagten Hesselmann gefunden worden ist. Sie erklärt dazu: „Es ist schon die Uhr von meinem Mann." Nur wegen des Zifferblatts hat sie einige Bedenken, gibt aber an, daß die Uhr einmal heruntergefallen sei, worauf der Vorsitzende die Beschädigung als noch erkennbar feststellt. — Rechtsanwalt Dahn nimmt nun die Uhr in die Hand und stellt die Frage, ob die Uhr schon einmal beim Uhrmacher war. Zeugin bejaht. Verteidiger Dr. Dahn: Wiederholt? — Zeugin: Nein, nur einmal. Rechtsanwalt Dahn stellt darauf an einigen Geheimzeichen im Innern fest, daß die vorliegende Uhr in Wirklichkeit zweimal in Reparatur war. — Nun greift der Staatsanwalt ein und fragt Frau Linnenbrugger, ob ihr Mann die Uhr schon als Lediger getragen habe. Die Zeugin bejaht dies. Staatsanwalt: Wissen Sie, ob die Uhr in jener Zeit einmal repariert wurde? — Zeugin: Das ist möglich. — Damit ist die Vernehmung dieser Zeugin erledigt.

Es folgt die Vernehmung der Witwe des durch Selbstmord geendeten Zweiten Kommandanten des Luitpold-Gymnasiums, Haußmann. Frau Haußmann gibt offen Auskunft. Sie erklärt zunächst, ihr Mann habe sich am Abend des 30. April, also

am Abend der Geiselerschießung,

unmittelbar vor seiner Festnahme erschossen. Vorher habe er seine völlige Unschuld an der Ermordung der Geiseln beteuert. Frau Haußmann erzählt weiter

einen Beeinflussungsversuch eines Kommunisten

zugunsten des Hauptangeklagten Seidl. An einem Sonntagvormittag sei ein kleiner Mann, der stark hinkte und an einem Stock ging, zu ihr gekommen und habe ihr gesagt, er sei ein Bekannter ihres Mannes gewesen und ein Freund Seidls. Er selbst werde im Prozeß nicht auftreten, aber sie werde doch eine der Hauptzeuginnen sein. An ihr liege es, wenn Seidl ein wenig entlastet werde. Sie, die Zeugin, habe dem Manne geantwortet, daß sie bereits in der

---

Aus einer Tageszeitung von 2407.

Von Christian Morgenstern.

Die seltsam-tiefsinnige Phantasie des Dichters der „Galgenkinder" wird auch in dem Bande phantastischer Einfälle, den Margarete Morgenstern aus seinem Nachlaß herausgegeben hat, offenbar. Dem von echt Morgensternschem Humor erfüllten Buche entnehmen wir die folgenden Phantasiereien:

6. August! Künstliches Schneegestöber in Thale (Harz), veranstaltet vom Hotel Alpenrose: mit der großen Papierschnitzelschneezentrifuge der amerikanischen Naturschauspielimitationskompagnie Brotherson und Sann.

•

Amerikanischer Agent sucht ausgestopfte Fürsten zu höchsten Preisen. Red. 48 W. P. St.

•

Die Vereinigung für Ameisenspiele wird ersucht, sich morgen, den 17. d., auf dem Tempelhofer Felde einzufinden, um den großen Haufen zu vollenden.

Darunter in riesigen Lettern:

Für Ameisenkostüme, braun, schwarz, in jeder Größe, genau nach den Vorschriften der V. f. A., empfiehlt sich Phantasus Lipsauer, Warenhaus für Tierspiele aller Art.

Desgleichen Blattlauskostüme samt allem Zubehör.

•

Die Gesellschaft für Verbreitung von Schrecken aller Art teilt mit, daß nun auch fingierte Einbrüche polizeilich genehmigt worden sind. Die Abonnenten genießen wie immer erhebliche Vorteile. Auf ein Jahresabonnement zu drei Einbrüchen ein Mordüberfall gratis. Näheres die Prospekte und Kataloge.

•

Telegraphenbüro Fuchs.

Demnächst Eröffnung der ersten deutschen Luftzeitung!

Der von sechs Fesselballons festgehaltene Projektionsdrache mißt 800 Meter im Quadrat und wird oberhalb des Kreuzberges allabendlich nach Einbruch der Dunkelheit die neuesten Berichte in weithin sichtbaren Buchstaben zeigen. Eigens konstruierte Abonnementsferngläser sowie Dachstuhl- und Kaminsitzkarten in der Redaktion und allen Filialen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur feste Abonnenten an den großen Veranstaltungen teilhaben, welche die Luftzeitung plant und deren erste sein wird: die Projektion jedes an einem Sonntag geborenen Abonnenten in voller Bildgröße (800 Quadratmeter).

•

Zur erneuten Besprechung des Problems der Wasserschienen labet auf den 12. September ein der Vorstand des Klubs für technische Fragen, Verkehrsabteilung.

Rutridentol!! Ist das beste Zahnwasser! Dasselbe besitzt außer seinen reinigenden Eigenschaften hohen Nährwert! Der Gebrauch ersetzt jedes Abendbrot oder Frühstück!

•

Violinspieler, vorzüglicher — zum Vorspielen für meine Eidechse gesucht. — Adele Süßkind, Hauptpost.

•

Für Einsame.

Erinnerungsaroma — fertigt genau nach Angabe das Warenhaus für kleines Glück aller Art. Telegrammadresse: Glückshaus.

•

Künstliche Köpfe!!! — Jedermann ist ein Narr, der sich nicht einen künstlichen Kopf anschafft. Der künstliche Kopf wird über den natürlichen gestülpt und gewährt diesem gegenüber folgende Vorteile: a) des Schutzes gegen Regen, Wind, Sonne, Staub, kurz alle äußeren Unbilden, die den natürlichen Kopf ohne Ende belästigen und von seiner eigentlichen Beschäftigung, dem Denken, abhalten; b) der Erhöhung der natürlichen Sinnesfunktionen: man hört mit seinen künstlichen Ohren etwa hundertmal mehr und besser als mit den natürlichen, man sieht mit seinem Augenapparat so scharf wie ein Trieder-Binocle, man riecht mit dem K. K. feiner und schmeckt mit dem K. K. differenzierter als mit seinem Vorgänger. Dabei braucht man jedoch nichts von alledem. Man kann die Apparate nämlich einstellen wie man will, also auch auf „tot". Der auf tot eingestellte K. K. ermöglicht ein vollkommen ungestörtes Innenleben. Geschlossene Zimmer, Mönchszellen, Waldeinsamkeit usw. sind fortan überflüssig. Man isoliert sich im dichtsten Volksgewühl. — Der K. K. wird nur nach Maß angefertigt und ist leicht zu tragen. Gegen unbefugte Berührung ist er durch eine eigene Batterie geschützt. Da er kein Haarkleid braucht, ist die Schädeldecke für Annoncen reserviert. — Wer klug ist und vorurteilslos, kann durch Uebernahme einer geeigneten Großfirmenanzeige unschwer die Kosten eines K. K. herausschlagen, ja noch mehr, durch den künstlichen Kopf auch auf diesem Wege leichter Geld verdienen als durch den natürlichen.

„Die lustigen Weiber von Windsor".

Das Opernhaus brachte am Dienstag eine Neueinstudierung der Nikolaischen Musik-Komödie. Das Werk steht trotz seiner 70 Jahre noch fest in allen seinen Gelenken. Selbst die Konkurrenz mit Verdis „Falstaff" tut ihm nichts, denn es reißt mit seiner hinstürmenden musikalischen Geste, mit seiner üppigen Melodik, dem sprudelnden Quell seiner Buffo-Erfindung und dem lecken Zauber seiner feinspielgen Instrumente alle für Humor und Herzlichkeit der Musik Begabten immer wieder zu sich. Alle guten Geister und Kobolde dieser Partitur läßt uns schon die Ouvertüre ahnen; und wir kennen sie, wenn ein Dirigent wie Blech, ihrem Atem nachgeht. Fräulein v. Catepol sang die Frau Fluth, eine für Koloratur-Sängerinnen vielbegehrte Rolle. Sie hat nicht die selbstverständliche Leichtigkeit des Tonansatzes und hat in der Höhe scharfe Nüancen des Stimmtimbres. Nachdem sie im ersten Akt leicht übertrieben gespielt hatte, gewann sie vom 2. Akt an die rechte Natürlichkeit der Laune und jene leichte Tonbeweglichkeit, die auch noch im Furioso der Eifersüchtigen wach sein soll. Neben dieser übermütig guten Leistung bestand Emmy Leisner bei weit strahlender Stimme und etwas gezwungenem Spiel dennoch die Ehren. Knüpfer als Falstaff fast zu sozial vornehm, aber in Szene ausgezeichnet füllend und beherrschend. Auch die übrigen Solisten bewegten sich im alten und lieben Rahmen gut. K. S.

Thalia-Theater: „Polnische Wirtschaft".

Im Thalia-Theater feierte man ein selbstverfertigtes Jubiläum: Direktor Kren konnte am 9. September auf eine zwanzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Allein und mit anderen hat er in der Zeit an 60 Possen geschrieben, die dank der Musik von Gilbert das „deutsche Gemüt" stark erfüllt haben. Mit der in der Operette üblichen rauschenden und blumenverschwenderischen Weise wurde das Jubiläum begangen. Am Abend ging Gilberts „Polnische Wirtschaft" zum 726 Male in Szene. Die Gesangsposse, sie birgt neben unverzeihlich viel kindischer Narretei so eine Art konservierter Fröhlichkeit aus den Tagen, die für die Berliner Posse und Operette die „goldenen" Zumutungen sie ans „Mitgehen" stellt, belustigt noch immer. Und die Tor[illegible] einst. Nur ist die Zeit der Puppchenkultur unwiderbringlich vorbei. Arnold Rieck, der langjährige „Star" dieses Musentempels war zur Freude seiner Verehrer als Gast dabei. Wehmütig mag mancher es beklagen, daß Rieck sich anscheinend der Schauspielbühne unwiderruflich entfremdet hat. Als blondhaariger, mädchenhaft schüchterner Lyriker, „mannhafter Frauenrechtler", blamabler Gutsinspektor, ambulanter Liebhaber wird er nunmehr wieder Jung und Alt zu Lachkrampfanfällen verhelfen. Vortrefflich war auch Emil Söndermann. Auch die übrigen Gesangs-, Sprech- und Tanzrollen waren tadellos besetzt. Es gab großen Beifall, riesige Blumensträuße und Lorbeergewinde in Masse. Puppchen — was willst du noch mehr? ek.

Notizen.

— Der Arbeiter-Sängerbund (Gau Berlin) veranstaltet unter Leitung von Dr. Guttmann vom September bis Januar einen Kursus der „Musikgeschichte" an 10 Sonntagvormittagen, verbunden mit 4 Konzerten. Der erste Kursus findet am 14. September, 9½ Uhr, im Klindworth-Scharwenka-Saal, Lützowstraße 76, statt. Es sind dort noch einige Teilnehmerkarten erhältlich.

— Kunstchronik. Die Kunstausstellung „Das Feld" wird am 11. September in den Räumen der Baugewerbeschule, Kurfürstenstr. 141, eröffnet. Geöffnet täglich von 10—5 Uhr.

Voruntersuchung eidlich vernommen sei. Er habe erwidert, das tue nichts,

eine eidliche Aussage könne man etwas ummodeln,

es sei nicht nötig, daß Seidl zu sehr hineingeritten werde. Einem Toten tue es sowieso nicht mehr weh, wenn etwas Schlechtes über ihn gesagt wird. Die Zeugin habe das für eine unerhörte Zumutung gehalten und das dem Manne auch gesagt, worauf er sich schleunigst entfernt habe. — Vors.: Können Sie uns sagen, wer dieser Herr war? — Zeugin: Ein Schneidermeister Watzelsberger. Er ist nicht mehr in der K.-P.-D.-Bewegung. — Rechtsanwalt Löwenfeld, der Verteidiger Seidls, läßt sich von der Zeugin bestätigen, daß er bei einer Unterredung mit ihr keinerlei Beeinflussungsversuche unternommen habe. Auch Seidl erbittet von der Zeugin ein Leumundszeugnis nach dieser Richtung. — Die Zeugin erklärt darauf, sie kenne Seidl nicht mehr, wisse aber von ihrem Manne, daß er im Gymnasium sehr scharf und barsch aufgetreten sei, auch den Soldaten gegenüber.

Es wird sodann der Zeuge Watzelsberger in den Saal geführt: ein kleiner Mann, der sehr stark hinkt und der unbeeidigt vernommen wird. Er gibt nur sehr widerwillig Auskunft. Der Vorsitzende muß ihm fast jede Frage zweimal vorlegen. Seine Art zu antworten ruft im Saal wiederholt

Heiterkeit und Entrüstung

hervor. Er gibt an, er kenne Seidl durch geschäftliche Beziehungen, muß aber zugeben, daß er ihn auch von der K. P. D. her kenne. Früher hat er, wie der Vorsitzende aus den Akten feststellt, angegeben, er kenne Seidl überhaupt nicht. Seidl selbst habe behauptet, Watzelsberger habe ihn wiederholt im Gymnasium besucht, was der Zeuge bestreitet. Er gibt aber schließlich zu, er sei am Mordtage zufällig am Gymnasium vorübergekommen. Da sei gerade ein Panzerauto vorbeigefahren, für das er sich interessiert habe. Er habe den Posten gebeten, einmal hineingehen zu dürfen. Da sei ein Soldat gekommen und habe von ihm eine Schaufel verlangt, mit der man etwas anfangen könne. Er sei dann mit einigen Soldaten auf die Suche nach einer solchen gegangen, und in der Corneliusstraße habe er auch schließlich eine gefunden. — Vors.: Sie sollen damals zu den Leuten gesagt haben, Sie müßten im Hof des Gymnasiums eine Ausgrabung machen. — Zeuge: Davon weiß ich nichts! — Vors.: Von der Geiselerschießung haben Sie also nichts gesehen? — Zeuge verneint dies. — Vors.: Wie kommt es, daß Seidl und seine Frau in der Nacht nach der Geiselerschießung bei Ihnen übernachteten? Zeuge: Ich habe Seidl am Abend zufällig vor dem Gymnasium getroffen und dieser fragte mich, ob er nicht mit seiner Frau zu mir kommen könne. Ich war damit ohne weiteres einverstanden. Abends kamen dann beide mit einem Reisekoffer zu mir und blieben zwei Tage und zwei Nächte. Warum, danach habe ich sie nicht gefragt, und sie haben mit mir auch nicht über den Geiselmord gesprochen. — Vors.: Wie kommt es, daß Seidl Ihre Legitimationspapiere bei sich hatte? — Zeuge: Davon weiß ich nichts. Auch von einem Brief Seidls an den Zeugen will letzterer nichts wissen. — Vors.: Sie sind heute außerordentlich zurückhaltend in Ihrer Aussage. Das erscheint mir merkwürdig! Steht das etwa im Zusammenhang mit Ihrem nachträglichen Besuch bei der Frau Haußmann? Der Zeuge verneint. — Vors.: Haben Sie mit Frau Haußmann über die Anklage gegen Seidl gesprochen? Nach längerem Zögern erklärt der Zeuge: „Ja,

wie man so über eine Anklage spricht,

an etwas Bestimmtes kann ich mich nicht erinnern." Der Zeuge erklärt dann in wenig glaubhafter Weise, daß ihm der Besuch bei Frau Haußmann von einem Unbekannten inspiriert worden sei, der sich ihm an einer Plakatsäule zugesellt habe. Er habe erst von der überhandnehmenden Tanzwut gesprochen, sei dann auf den Tod Haußmanns gekommen, und das habe ihn auf den Gedanken gebracht, Frau Haußmann zu besuchen. — Vors.: Haben Sie die Adresse von Frau Seidl erfahren? — Zeuge: Nein, durch einen Lazarettkameraden von mir. — Vors.: Was haben Sie dann gesprochen? War von dem vergrabenen Geld die Rede? Haben Sie auch von der Zeugenschaft der Frau Haußmann geredet? — Zeuge: Wie? — Vors.: Muß ich Ihnen denn jede Frage zweimal vorlegen? — Zeuge: Ich habe gefragt, ob Frau Haußmann in dem Prozeß als Zeugin auszusagen habe. Ob sie so weit beteiligt war, daß sie Aussagen über Seidl machen könne. So genau kann ich mich nicht daran erinnern. — Vors.: Sonst haben Sie nichts gesagt? — Zeuge (nach langem Ueberlegen): Ich habe sie gefragt, ob ich sie später noch einmal treffen könne. Vors.: Das interessiert mich nicht so. Sagen Sie mir lieber, ob Sie der Frau Haußmann gesagt haben:

Ihr Eid, Frau Haußmann, der gilt nicht!

Da sind Sie ja noch krank gewesen. Der Zeuge bestreitet dies. Als ihm Frau Haußmann gegenübergestellt wird, sagt er: „Wenn ich etwas Aehnliches gesagt habe, dann ist es auf keinen Fall so gewesen, wie Frau Haußmann es angibt. Frau Haußmann hält trotzdem ihre Aussage aufrecht. — Vors.: Haben Sie es wirklich nicht gesagt? — Zeuge (entrüstet): Wie könnte ich so etwas sagen! — Nun greift der Staatsanwalt ein: Der Zeuge Watzelsberger ist eines Verbrechens des Meineides dringend verdächtig. Ich erkläre Watzelsberger für verhaftet! Die Wirkung dieser Erklärung ist noch nicht verflogen, als der Angeklagte Josef Seidl aufsteht und sagt: „Dieser Mann da ist bei der Erschießung der Geiseln im Hof gewesen. Ich kenne ihn genau wieder an seinem hinkenden Bein und an seinem Stock. Ich habe damals bei meiner Verhaftung zu Protokoll gegeben, daß bei der Erschießung der Geiseln ein hinkender Zivilist, der an einem Stock ging, zu uns gesagt hat:

Nur keine Rücksicht mit den Geiseln.

Wenn die Weißen kommen, machen sie es genau so. In zwei bis drei Tagen sind wir sowieso alle miteinander aufgehängt."

Zeuge: Der Angeklagte will sich damit bloß herausreden. Es sollte doch jeder bei der Wahrheit bleiben. — Vors.: Diese Mahnung richte ich an Sie! — Zeuge: Es gibt doch mehr Leute mit einem Stock. — Nach einem kurzen Gespräch am Richtertisch sagt der Vorsitzende: Zeuge, sind Sie vielleicht jener hinkende Mann, der den Professor Berger denunzierte? — Zeuge: Nein. — Vors.: Der Zeuge steht zur Verfügung des Herrn Staatsanwalts.

Es wird dann die Tochter des Haußmann vernommen. Ihre Aussagen sind jedoch, obwohl sie bei sehr wichtigen Dingen dabei gewesen ist, so unbedeutend, daß der Staatsanwalt an sie die Frage richtet, ob jemand auf sie eingewirkt habe. Einige weitere Zeugen sagen nur Bekanntes aus. Eine neue Bekundung macht der Zeuge Wilhelm König, ein buckliger, kleiner Mensch, der mit Stolz die Uniform der Rotgardisten getragen und vor dem Gymnasium Posten gestanden hat. Er gibt an, daß Egelhofer am Mordtage zweimal im Auto vorgefahren sei. Noch größeres Aufsehen erregen dann die Aussagen des nächsten Zeugen, des Reichswehrsoldaten Roezer, der kurz vor der Erschießung der Geiseln mit etwa 60 Infanteristen ins Gymnasium kam, wo sie nach ihrer Entlassung aus ihrem bisherigen Regiment Unterkunft zu finden hofften. Er erzählt: Als sie angekommen seien sei der Angeklagte Schickhofer auf sie zugekommen und habe gefragt: „Seid Ihr auch gute Kopf- und Brustschützen?

Dann müßt Ihr jetzt 22 Geiseln erschießen!"

Roezer und seine Kameraden waren über diese Zumutung starr. „Wer bist Du eigentlich, Kamerad?" fragten sie. „Ich bin der Kommandant des Luitpold-Gymnasiums," war die Antwort. Man hat ihnen dann Zigaretten und Geld versprochen, wenn sie das Todesurteil vollstrecken würden. Schickhofer zeigte ihnen auch den Befehl, aber die Soldaten weigerten sich, ihn zu vollziehen. Da sagte Schickhofer: „Feige Kerle seid Ihr. Ihr seid mir saubere Soldaten." Zwischen dem Rechtsanwalt Sauter und dem Zeugen entspinnt sich dann eine längere Unterhaltung mehr akademischer Natur, in welcher der einfache Soldat keine Antwort schuldig bleibt. Der Vorsitzende unterbricht schließlich mit den Worten: Diese Unterredung können Sie außerhalb der Sitzung fortsetzen.

Industrie und Handel.

Börse.

Die Aufhebung des Ausfuhrverbots von Kolonialanteilen hatte zur Folge, daß sich am Kolonialmarkt ein stürmisches Geschäft entwickelte bei durchweg stark anziehenden Kursen. Pomona, die gestern mit 1650 geschlossen hatten, gingen heute bis auf 1760, waren aber späterhin abgeschwächt auf 1670. South-West gestern 171½, heute 191, später 184. Deutsche Kolonialanteile gestern 810, heute 910, später 880. Neu-Guinea schlossen gestern 245, gingen heute bis auf 285 und sind augenblicklich 262. Otavi-Anteile von 172 bis 195. Otavi-Genußscheine von 122 bis 146. Kaoko von 59 auf 65. Von den übrigen Marktgebieten traten Schiffahrtswerte durch Festigkeit hervor, die damit begründet wurde, daß diese Papiere in letzter Zeit zurückgeblieben seien. Bevorzugt Hansa, die 5 Proz. gewannen. Die übrigen Werte durchschnittlich 2 Proz. gebessert.

Am Markte der Auslandswerte ist das Geschäft ruhiger geworden. Steaua Romana, Kanada, Baltimore und Deutsche Erdöl nur wenig verändert, dagegen Deutsche Petroleum 10 Proz. höher. Montanpapiere vorwiegend schwächer, da die Dividendenschätzung der Rheinischen Stahlwerke heute noch ungünstiger beurteilt wurde. Rheinstahl Oberbedarf und Rombacher Hütte 2 Proz. niedriger, Bismarckhütte 3 Proz. niedriger, späterhin auch Phönix 2½ Proz. nachgebend. Die übrigen Montanpapiere ungefähr 1 Proz. schwächer. Sehr fest Elektrowerte und Anilinpapiere. Badische Anilin 18 Proz., Berliner Anilin 8 Proz. A. E. G. 6 Proz., Schuckert 4 Proz. und Felten u. Guilleaume 10 Prozent höher. Von Rüstungswerten Orenstein u. Koppel fest. Rheinmetall schwach. Kriegsanleihen unverändert 79¼. Die älteren heimischen Anleihen bei ruhigem Verkehr leicht gebessert.

Groß-Berlin

Die Schiebungen im Spandauer Traindepot.

Die Ermittlungen über die von Mitgliedern des dortigen Arbeiterrats ausgeführten Riesenunterschleife im Spandauer Traindepot, die wir seinerzeit meldeten, haben ergeben, daß es sich hier um eine der gewaltigsten Schiebungen mit Heeresgut handelt. Es ist gelungen, noch größere Posten Ware zu entdecken, die in Spandau und Tiefwerder verborgen worden waren, da sich für so bedeutende Mengen nicht gleich Käufer gefunden hatten. Soweit bisher feststeht, sind Millionen Mark dadurch dem Staate verlorengegangen, daß die Materialien an Privatpersonen verschoben wurden. Bei den Nachforschungen in der Umgebung Magdeburgs wurde, wie eine Zeitungskorrespondenz berichtet, ebenfalls verschobenes Trainmaterial entdeckt, doch stellte sich heraus, daß diese Waren dem Magdeburger Traindepot gehörten. Weiter ist festgestellt worden, daß auf dem Güterbahnhof Potsdam eine Reihe von Bahnbeamten bei den Veruntreuungen beteiligt war, die auch in anderen Fällen Eisenbahnwagen zu Schieberzwecken weitergeleitet haben. Die Anklage gegen die Spandauer Angestellten des Traindepots richtet sich gegen 20 Personen. Die gerichtliche Verhandlung dürfte im Oktober beginnen.

Aus der Heimstätte Buch für Lungenleidende kommt schon wieder ein Klage über die Beköstigung. Pfleglinge der in leeren Räumen des Altleuteheims einquartierten neuen Abteilung senden uns ein Schreiben mit 150 Unterschriften. Die Lungenleidenden beschweren sich, daß ihre Speisen oft ungenießbar sind und dann als Schweinefutter in den Trankeimer wandern müssen. In persönlicher Unterredung wird uns noch gesagt, daß die Pfleglinge die beklagten Mängel weniger auf schlechte Beschaffenheit der Rohstoffe als auf die fragwürdige Art der Zubereitung zurückführen. Das dürftig gefettete und kaum gewürzte Essen ist fade im Geschmack. Schnittbohnen kommen nur halbgeputzt in den Topf und auf den Tisch, im Spinat finden sich reichliche Beimengungen von Sand. Dörrweißkohl muß als gänzlich ungenießbar zurückgewiesen werden. An Beschwerden haben die Pfleglinge es nicht fehlen lassen, immer wieder haben sie sich an die Oberschwester, den Oberarzt und den Inspektor gewendet, haben dem Heimstättenkuratorium und der Landesversicherungsanstalt ihre Wünsche vorgetragen — aber das alles hat nichts genutzt. Statt der immer wiederholten Beschwichtigungen und Vertröstungen erwarten und fordern die Pfleglinge durchgreifende Abhilfe, die endlich mal Zufriedenheit schafft.

Vom Kampf um das Entlassungsgeld. Ein Schwerkriegsbeschädigter hat Ende Juni die Entlassungsstelle IV schriftlich um Zusendung seines Entlassungsgeldes von 50 M. Am 3. August kamen Paß und Rentenbuch zurück, letzteres mit dem Vermerk, daß er das Entlassungsgeld erhalten habe. Bis dahin war das Geld noch nicht bei ihm eingegangen, aber er wartete noch acht Tage und mahnte erst dann bei der Entlassungsstelle. Nachdem er wieder eine Woche auf Antwort gewartet hatte, mahnte er durch Einschreibebrief nochmals, und nun erhielt er nach einigen Tagen die Antwort, das Geld sei am 1. August abgesandt worden. Jetzt ließ er auf dem Postamt seines Wohnortes Südende feststellen, daß eine Postanweisung für ihn nicht eingegangen war. Er bat schriftlich die Entlassungsstelle, bei ihrem Aufgabepostamt nach der Postanweisung zu forschen. Seitdem sind schon wieder mehrere Tage vergangen und er wartet noch auf Antwort. Die Entlassungsstelle hatte die Pflicht, bei seiner ersten Mahnung sofort die nötigen Nachforschungen zu veranlassen. Der Kriegsbeschädigte ist durch Krankheit seines Kindes in Geldverlegenheit geraten und braucht die 50 M. gerade jetzt dringend.

Verbrecherkampf in der Kolibri-Bar.

Einen schweren Kampf zwischen Kriminalbeamten und einem gefährlichen Verbrecher gab es in der vergangenen Nacht in einem Lokal der Lebewelt im Westen der Stadt, der Kolibri-Bar in der Motzstraße 65. Vor längerer Zeit wurde der Möbelhändler Farrer in der Culmstraße von einer bewaffneten Räuberbande, an deren Spitze der Ringkämpfer Fritz Ellisen und Walter Burgaß standen, überfallen. Ellisen und Burgaß wurden vom außerordentlichen Kriegsgericht zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt, brachen aber aus dem Stadtvogteigefängnis wieder aus, kurz bevor sie in das Zuchthaus übergeführt werden sollten. In der vergangenen Nacht um 8 Uhr erhielt Kriminalkommissar Lehnerdt, der Leiter der Raubdezernate, nach seiner Wohnung die Mitteilung, daß sich Ellisen in der Kolibri-Bar aufhalte. Weil dieser ein äußerst gefährlicher Mensch ist, erbat sich der Kommissar von dem diensthabenden Kriminalkommissar im Polizeipräsidium die erforderliche Hilfe. Unterdessen begab er sich von seiner Wohnung in Schmargendorf zu Fuß nach der Kolibri-Bar und ging vor dem Lokal auf und ab. Der Pförtner, der den nächtlichen Besuchern aufzuschließen pflegt, rechnete auch ihn zu diesen und schilderte ihm, wie schön es die ganze Nacht hindurch in der Kolibri-Bar zugehe. Die vorige Nacht sei allerdings „dicke Luft" gewesen, die „Polente" habe sich bemerkbar gemacht, jetzt aber sei „die Luft rein". In diesem Augenblick kam der Kraftwagen, der einige Beamte und Sicherheitssoldaten vom Polizeipräsidium brachte. Jetzt wollte der Pförtner hineinstürzen, um die Gesellschaft zu benachrichtigen. Kommissar Lehnerdt faßte ihn jedoch, und so gelang es ihm und den Hilfsmannschaften, sofort einzudringen. Ellisen war gerade beim Tanzen. In dem engen Raum befanden sich gegen 100 Personen.

Als der Kommissar den gesuchten Verbrecher anrief, versuchte er, sich hinter seiner Tänzerin zu verstecken. Die Beamten sprangen zu und es entstand ein Ringkampf, in dem der Gefaßte nicht zu überwältigen war. Die Hilfe der Soldaten erwies sich als wenig wirksam, weil die ungeübten Leute nicht recht wußten, was sie beginnen sollten. Die Menge wandte sich drohend gegen die Beamten. Plötzlich riß Ellisen sich los und ergriff einen Stuhl, um auf Kommissar Lehnerdt einzuschlagen. Dieser kam ihm jedoch mit der Dienstpistole zuvor und traf ihn in die linke Körperseite. Der Verbrecher drehte sich einigemale herum, als ob er zusammenbrechen wollte, sprang dann aber durch die Hintertür nach der Küche, um sich dort einzuschließen. Dem Kommissar gelang es, einen Fuß zwischen Tür und Rahmen zu stellen. Als der Verbrecher seine rechte Hand erhob, augenscheinlich, um durch den Spalt zu schießen, gab der Kommissar einen zweiten Schuß auf ihn ab. Jetzt wich Ellisen nach dem Hofe zurück und versuchte, über die Hintertreppe in irgendeine Wohnung zu kommen. Ein dritter Schuß aber streckte ihn nieder. Der Verwundete wurde mit einer Kraftdroschke nach dem Elisabethkrankenhause gebracht. Während er dort verbunden wurde, erklärte er wiederholt, daß er binnen vier Wochen die Kriminalbeamten erschießen werde. Unter sicherer Bedeckung wurde er mit dem Kraftwagen nach der Charité gebracht.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Dahlem. Fleisch vom 10. bis 18. September nummernweise, für Süd- und Nordteil an den bekannten Stellen. Vom 10. bis 12. September 150 Gramm Graupen, 200 Gramm = 4 Suppenwürfel, 250 Gramm Maisgrieß bezw. Maismehl, 250 Gramm Kartoffelstärkemehl, 250 Gramm Brotaufstrich ohne Wahl, 250 Gramm amerikanisches Weizenmehl. Ohne Karten: Apfelmus, 1-Pfd.-Dose 2 M., Pflaumen, 2-Pfd.-Dose 3,30 M., Mirabellen, 2-Pfd.-Dose 3,40 M., Heidelbeeren à Pfd. 1,50 M., Heringe. Am 11. und 12. September auf abgestempelten Abschnitt 17 der Nebenkarte B bezw. C 150 Gramm Schokolade oder 170 Gramm Kakao, für den Südteil bei Biernoth, für den Nordteil in der Podbielski-Allee. Wer die Voranmeldung versäumte, wird nicht berücksichtigt. Für heimkehrende Kriegsgefangene auf besondere Karten pro Woche 50 Gramm Fett, 125 Gramm Auslandsspeck oder Konservenfleisch, 250 Gramm Hülsenfrüchte.

Pankow. Ab 11. September 500 Gramm Graupen (0,44 M.). Ab 10. September können bis auf weiteres die ½-Liter-Milchkarten in den Geschäften von Spekowski nicht mehr mit Frischmilch beliefert werden. Als Ersatz 1 Pfd. Haferflocken in den bekannten Geschäften auf Milchkartenabschnitte für 10. bis 16. September.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Neukölln. 9. Bezirk. Heute Zahlabend bei Ridring.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Kaulsdorf. Donnerstag, 8 Uhr, im Restaurant Schwarz, am Bahnhof, öffentliche Versammlung. 1. Vortrag über: Zweck und Ziel des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. 2. Gründung eines Arbeiter-Turn- und Sportvereins für Kaulsdorf.

Gewerkschaftsbewegung

Der Streik im chemischen Großhandel.

Das Bestreben der Unternehmer im chemischen Großhandel, den gefällten Schiedsspruch zu umgehen, kennzeichnet der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission in folgender Erklärung:

Die Arbeitgeber des chemischen Großhandels haben beim Streik der Arbeiter und Angestellten die hartnäckigsten Versuche gemacht, den gesetzlichen Schlichtungsausschuß durch Tarifvertrag auszuschalten. Der Arbeitgeberverband hat dabei die Stütze der Vereinigung der Arbeitgeberverbände gefunden. Nachdem der Schlichtungsausschuß des Reichsarbeitsamtes einen Schiedsspruch gefällt hat, wurde die Arbeitsaufnahme auf Grund dieses Schiedsspruches beschlossen. Die Arbeitgeber legten nunmehr den Angestellten einen Revers vor, durch den die Beseitigung des Schiedsspruches herbeigeführt werden sollte, bevor der Demobilmachungskommissar gesprochen hat. Die Angestellten sind infolgedessen gezwungen worden, den Streik fortzusetzen. Wir erheben Protest gegen die Absicht der Unternehmer, die gesetzlichen Schlichtungsausschüsse auszuschalten und der letzten Instanz vorzugreifen und sprechen deshalb den streikenden Angestellten in ihrem Kampf die vollste Sympathie aus.

Der Ausschuß der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend.

* * *

Vorstehende Erklärung des Ausschusses der Berliner Gewerkschaftskommission benutzt die „Freiheit" zu einem heftigen Angriff gegen die Streikleitung des Transportarbeiterverbandes und gegen den „Vorwärts". In der Notiz heißt es u. a.:

„Den ersten gewerkschaftlichen Grundsatz, den der Solidarität kämpfender Arbeiter, aufgebend, muteten diese Gewerkschaftsführer den Arbeitern zu, die Arbeit wieder aufzunehmen, trotzdem die Unternehmer den Angestellten gegenüber wortbrüchig geworden waren und diese infolgedessen den Streik fortsetzen mußten. Die Arbeiter der Handelsgesellschaft Deutscher Apotheker, die ein stärkeres Solidaritätsgefühl besitzen als ihre gewerkschaftlichen Führer, lehnten es ab, den betrogenen Angestellten in den Rücken zu fallen.

Der „Vorwärts" fühlt sich verpflichtet, das allen gewerkschaftlichen Traditionen widersprechende Verhalten der Leitung des Transportarbeiterverbandes zu verteidigen, womit er nur beweist, daß auch ihm die gewerkschaftlichen Prinzipien völlig abhanden gekommen sind."

Und an einer anderen Stelle sagt das unabhängige Blatt, das manchmal die Flöhe husten hört:

„Wir zweifeln daran, daß dieser berechtigte Protest der Berliner Gewerkschaftskommission auf die maßgebenden Behörden einen Eindruck machen wird. Ebensowenig dürfte diese klare Entscheidung der Sachwalterin der Berliner Gewerkschaften die beirrten Gewerkschaftsführer wie auch den verbockten „Vorwärts" auf den Boden gewerkschaftlicher Grundsätze zurückführen."

Soviel Sätze, soviel Unsinn! Der mit der Abfassung der Notiz betraute Redaktionseleve der „Freiheit" hätte, ehe er diese Faseleien niederschrieb, sich einmal bei der Stelle erkundigen sollen, die wohl der beste Interpret der Erklärung ist, nämlich bei der Gewerkschaftskommission selbst. Dort hätte er erfahren, daß der Ausschuß aus wohlverstandenen Gründen sich überhaupt nicht mit den Differenzen zwischen den beiden Organisationen beschäftigt hat. Beschäftigt hat er sich vielmehr — und das kommt für jeden normalen Leser auch in der Erklärung zum Ausdruck — nur mit der skandalösen Art, wie die Unternehmer gegenüber den Angestellten den gefällten Schiedsspruch umgehen wollen.

Aber was für jeden normalen Leser klar ist, braucht ja deshalb gerade noch nicht für den Redaktionseleven in der „Freiheit" verständlich zu sein. Und das ist immerhin ein mildernder Umstand!

*

Die Leitung des Transportarbeiterverbandes schreibt uns zu den unerhörten Vorwürfen der „Freiheit" folgendes:

Am 4. August 1919, abends, in den Sophiensälen wurde von den Angestellten und Arbeitern in gemeinsamer Abstimmung der Streik gegen eine Stimme beschlossen. Während des Kampfes wurde wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß der Streik gemeinsam beschlossen wurde und auch gemeinsam beendet werden wird. Am 5. September wurde nun, nachdem der Handlungsgehilfenverband und der Transportarbeiterverband über die Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsamt Bericht erstattet hatten und die Angestellten und Arbeiter in getrennter Abstimmung die Ergebnisse

der Verhandlungen angenommen, in gemeinsamer Abstimmung beschlossen, am Sonnabend, den 6. September, die Arbeit wieder aufzunehmen. Durch diesen Beschluß wurde die gemeinsame Streikleitung sowie die durch den Streik sich ergebende Koalition zwischen beiden Organisationen aufgelöst. Die sich bei der Wiederaufnahme der Arbeit eventuell einstellenden Schwierigkeiten mußten nun, soweit es die Angestellten betraf, seitens der Angestelltenorganisation geregelt werden, und soweit es sich um Arbeiter handelte, von ihrer Organisation, dem Transportarbeiterverband, in die Hand genommen werden. Es haben sich nun tatsächlich bei der Wiederaufnahme der Arbeit für die Arbeiter in mehreren Betrieben Differenzen ergeben. Die Arbeiterausschüsse bzw. die Vertrauenspersonen haben sich in allen Fällen ordnungsgemäß an ihre Organisation gewandt. Es ist dann von der Organisation eingegriffen worden und in allen Punkten zur Zufriedenheit der Beteiligten eine Regelung erfolgt. Soweit es die Angestellten betraf, konnte und durfte von seiten des Transportarbeiterverbandes nicht eingegriffen werden.

Bei der Hageda sind die Angestellten nun bei Wiederaufnahme der Arbeit gegen die Arbeiter recht illoyal vorgegangen. Es sollten nämlich wohl einige Angestellte nicht wieder eingestellt werden. Anstatt sich nun, wie es die Arbeiter gemacht haben, an ihre Organisation zu wenden verlangten sie von den Arbeitern, daß auch dieselben so lange im Streik erneut verharren, bis der letzte Angestellte eingestellt ist. Es soll den Angestellten zugute gehalten werden, daß sie im gewerkschaftlichen Kampf noch recht wenig Erfahrung haben. Das ist aber nicht unsere Schuld. Unsere Auffassung ist auch noch heute die, wenn die Angestellten bei den sich bei der Wiederaufnahme der Arbeit ergebenden Schwierigkeiten sich an ihre Organisation gewandt und diese dann in taktischer Weise operiert hätte, sich in dieser Situation, in der sie sich heute leider befinden, nicht befinden würde.

Jedenfalls steht fest, daß die Arbeiter am 6. September von den Angestellten der Hageda in unverantwortlicher Weise in einen neuen wilden Streik hineingezogen worden sind, und ist auch bei Beschlußfassung dieses „Streiks" von den Obleuten mehrmals betont worden, daß dieses ein wilder Streik ist, von dem die Organisation der Transportarbeiter nichts weiß. In einer Betriebsversamlung der Hageda ist dann den Arbeitern seitens ihres Verbandsvertreters die Sachlage klargestellt und gesagt worden, daß, wenn die Kollegen weiter im wilden Streik verharren würden, die Arbeitgeber die für die Arbeiter gemachten Zugeständnisse dann auch zurückziehen würden. Auf jeden Fall müßte eine geheime Abstimmung vorgenommen werden, falls sich überhaupt die Organisation hinter diesen wilden Streik stellt, um festzustellen, ob überhaupt eine statutarische Mehrheit für Fortführung dieses neuen Kampfes sich ergibt. Dies ist dann auch geschehen. Eine statutarische Mehrheit ergab sich nicht und mußte nunmehr auch dieser Streik abgebrochen werden. Die Arbeit ist dann auch am Dienstag früh geschlossen wieder aufgenommen worden.

Für die Arbeiter im chemischen Großhandel gibt es also zurzeit keinen Streik. Gesagt muß aber noch werden, daß die Arbeiter in diesem Kampf voll und ganz ihren Mann gestanden haben. Leider kann dies von den Angestellten nicht gesagt werden. Bereits in der zweiten Streikwoche ist ein Teil in die Betriebe gelaufen. In den letzten beiden Streikwochen haben die Angestellten in mehreren Betrieben die Arbeit restlos aufgenommen.

Beendigung des Musikerstreiks im Kaffee Kerkau.

Vor dem Ausschuß der Gewerkschaftskommission fanden mit dem Vertreter des Kaffees Kerkau, Herrn König, und dem Vertreter des Verbandes der Musiker Einigungsverhandlungen statt, die zu folgendem Ergebnis führten:

Bis längstens 10. Oktober 1919 wird der zwischen dem Verein Berliner Kaffeehausbesitzer und dem Musikerverband abgeschlossene Tariflohn gezahlt.

Ab 10. Oktober werden nachstehende Löhne gezahlt: Für die ersten 4 Stunden werden gezahlt 18 Mk., für die 5. Stunde bis 8. Stunde 3 Mk. Tastenspieler erhalten pro Tag 2 Mk. mehr.

Jeder Musiker hat alle zwei Wochen das Recht auf einen freien Wochentag unter Fortzahlung der Entlohnung. Ist ein Ersatz notwendig, so hat der Musiker denselben auf Kosten des Arbeitgebers zu den Lohnsätzen, die er selbst bezieht, zu besorgen. Kann der Musiker nach Ausweis des Musikernachweises einen ausreichenden Ersatz nicht beschaffen, so ist er verpflichtet, gegen 50 Proz. Zuschlag selbst zu spielen. — An den freien Tagen ist es den Musikern verboten, anderweitig gegen Entgelt zu musizieren.

Pausen sind zu gewähren: Bei einer achtstündigen Arbeitszeit 3 Pausen von je ¼ Stunde und die vierte mit 25 Minuten. In Krankheitsfällen wird die Gage für acht Tage fortbezahlt.

Die Kündigung des Dienstverhältnisses kann beiderseits innerhalb der ersten fünf Tage, die als Probezeit gelten, unter Innehaltung einer dreitägigen Kündigungsfrist erfolgen. Nach dieser Frist ist die Kündigung nur vom 15. zum letzten eines jeden Monats zulässig. Die Arbeit wird am 9. September aufgenommen. Maßregelungen finden nicht statt.

Die Entlassungen bei den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken.

Im Januar d. J. wurde den gesamten Angestellten der Waffenfabriken gekündigt, ohne daß der Ausschuß zur Mitwirkung hinzugezogen worden wäre. Dieser hat bisher vergeblich versucht, den durch die Verordnung vom 24. 1. 19 den Angestellten gegebenen Schutzbestimmungen in diesem Falle Geltung zu verschaffen, sodaß sich jetzt die der Afa angeschlossenen freigewerkschaftlichen Angestelltenorganisationen auf Antrag ihrer betroffenen Mitglieder entschlossen haben, die Sache selbst weiterzuführen. Um das Material vervollständigen zu können, ersucht die Afa die am 31. 8. 19 entlassenen Angestellten in ihrem eigenen Interesse, sofort im Ortssekretariat, Werftstraße 7, ausliegende Fragebogen abzuholen und ausgefüllt bis spätestens zum 13. d. M. dort wieder einzuliefern.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Am Donnerstag, den 11. September 1919, abends 6 Uhr, in den Sophien-Sälen, Sophienstraße 17/18: Gemeinsame Sitzung der erweiterten Ortsverwaltung und der Arbeiterräte der Metallindustrie. Tagesordnung: Betriebsorganisation und die freien Gewerkschaften. Die Mitglieder der erweiterten Ortsverwaltung legitimieren sich durch Mitgliedsbuch, Einladungs- und Legitimationskarte. Die Arbeiterräte legitimieren sich durch Mitgliedsbuch und Arbeiterratskarte. Ohne diese Legitimationen kein Zutritt. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Am Freitag, den 12. September, abends 7½ Uhr, im Lokal von Praffer, Michaelkirchstraße 29a: Große Versammlung der Apothekenarbeiter-Branche. Bericht von den Tarifverhandlungen vor dem Einigungsamt. Diskussion und Beschlußfassung. Wahl von Bezirks-Vertrauenspersonen. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Der Streik im chemischen Großhandel. Die Streikenden versammeln sich Donnerstag, 11. September, vormittags 9 Uhr, im Königstädtischen Kasino Holzmarktstr. 72. Dort wird über den Stand der Bewegung Bericht erstattet und weitere Parole ausgegeben.

Die Streikleitung.

Verantw. für den redaktion. Teil: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin. Lindenstr. 3.

Massen-Versammlung der weiblichen Angestellten

in Handels-, Industrie-, Gemeinde- und Staatsbetrieben.

Am Donnerstag, den 11. September 1919, abends 7½ Uhr, im „Lehrer-Vereinshaus", Alexanderplatz (großer Saal):

Große öffentl. Versammlung

Tagesordnung:

1. **Wie sichern wir unsere Zukunft.**
   Referentin: Kollegin **Grete Weinberg.**
2. Freie Aussprache.

Gäste willkommen! 72/8*

Kolleginnen! Diese Versammlung muß zu einer gewaltigen Kundgebung aller berufstätigen Frauen werden.

Erscheint geschlossen!

Zentralverband der Handlungsgehilfen. J. A.: Frieda Licht.

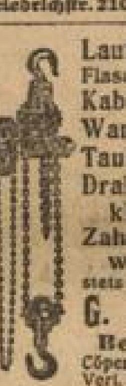
Stoffe für **Herren-Anzüge, Damen-Kostüme.** Meter 30.—, 40.—, 60.—, 80.— M. Tuch-Lager **Koch & Seeland** G. m. b. H. Gertraudtenstr. 20-21.

J. H. Garich Stallschreiberstr. 36 empf. alle Arten Büsten, auch verstellbare u. Maß z. Fabrikpreisen. 9-12, 4-6.

Gelegenheitskäufe in **Uhren** Brillant- u. Goldsachen. **G. Schliephacke,** Friedrichstr. 210, Ecke Kochstr.

Amerikanische Journale Kopierbücher Briefordner mit Hebel **Geschäftsbücher Gebr. Scherk,** Cöpenicker Str. 108. Amt Moritzplatz Nr. 3481, 3482, 3483.

Gegen das Altern Runzeln, scharfe Züge, Krähenfüße, Stirnfalten verschwinden einzig nur nach biologisch. Verfahren durch Zuführung neuer, dem natürlichen Hautfett innig verwandter Fettsubstanz „Reichel's homogenen Breithinhautnährstoff" Creme „Diana". Die welkende Haut und erschlafften Gesichtsmuskeln werden wieder gekräftigt, glatt und elastisch gemacht und das Altern der Gesichtszüge weiterhin wirksam verhindert. Erfolge über Erwarten. Dose 6.50 u. 10.—. **Otto Reichel,** Berlin 43, Eisenbahnstraße 4.



Laufkatzen Flaschenzüge Kabelwinden Wandwinden Taukloben Drahtseilkloben Zahnstangenwinden stets sof. ab Lager **G. Wagner** Berlin 16 Cöpenicker Str. 71. Verl. Sie Prsl. V. H.

Aus erster Hand reelle **Matratzen,** dreiteilig, 46.— ab Lager: **W. Reinecke,** Katzbachstr. 25 pt. Prima **Stahlmatr.** für Holzbettst. 45.—, mit Gegenf. 50.—. **Ruhebetten** 100.—. **Metallbettst.** mit Messing. **Kinderbettstellen** enorm billig.

Kuhla-Pianos Verkauf im Fabrikmagazin N 31, Wattstr. 17/18.

Kupferdrähte Metalle Kabeln und Litzen für Auslandsbedarf kauft **Kabelvertrieb,** Joachim-Friedrich-Str. 34. Amt Pfalzburg 4550.

Verkäufe

Pelzgarnituren! Wunderbare Kreuzfüchse von 100 Mark an! Alaskafüchse 75 Mark! Echte Rotfüchse 90 Mark! Elegante Silberfüchse, Steinfüchse, Fabelfüchse sowie alle anderen Pelzarten in großer Auswahl zu allerbilligsten Sommerpreisen! Herrenanzüge! Herrenpaletots! Alpacataschen! Schmucksachen! Leihhaus! Warschauerstraße 1. 114K*

Kochherde, kleine und große vorrätig. Herdfabrik „Reform", Lichtenberg, Herzbergstraße 54. *

Enorm billig kaufen jetzt Damen bei mir! darunter feinste Modelle. Neuheiten in Herbstkostümen, Ulstern, wundervolle Gesellschaftskleider, Tanzkleider, Ballkleider, Straßenkleider aus Wolle und Seide. Gelegenheitskäufe in Pelzmänteln sehr billig! Zurückgesetzte Kostüme, Mäntel, Stoffröcke spottbillig, imprägnierte Regenmäntel 98,50, Sportjacke 65, Blusen, seidene Unterröcke 49,50 an. Michaelis, Mauerstraße 80 I, gegenüber Krausenstraße. 66/5*

Leihhaus Friedrichstraße 2 (Belle-Allianceplatz). Preiswerte Angebote von Pelzkragen, Muffen, Gehpelzen, Sportpelzen, Herrengarderobe, Goldwaren. — Beleihung und Ankauf. 120K*

Spiralbohrer, Gewindebohrer, Reibahlen, sonstige Werkzeuge liefert Richard Berlin, Berlin NW. 21, Wiebestraße 18. Hansa 297. 73K*

Elektromotore, 220 Gleichstrom bis zu 2 PS. haben laufend abzugeben Gebrüder Sandmeyer, Markgrafenstraße 6a. 70K

Original Viktoria-Versenk-Nähmaschinen, Schneidermaschinen. Besichtigung lohnend. K. Döwling, Potsdamerstraße 75c. Lützow 6080.

Zentralbobbin, Singerlangschiff, Fabrikat Haid u. Neu, auch gebraucht. Ratenzahlung gestattet. Kallski, Nürnbergerstraße 64, Chausseestraße 73/74.

Schäferhunde. Stubenhündchen, junge Foxterrier, Pintscher, Schäferhunde verkauft Schaffland, Palisadenstraße 26. 34/14*

Dungkarren und andere Transportgeräte liefert billigst ab Lager Wagner Cöpenicker Straße 71. 121K*

Friedensqualität, prima Emaillelack, weiß, Kilo 28.—, Fußbodenemaillelack 28.—, Leinölfirnis 25.— gibt ab Stephan, O. 34, Wilhelm-Stolzestraße 28. *

Sealmäntel, Kreuzfüchse. Die schönsten Sealmäntel, Kreuzfüchse, Gelegenheiten, finden Sie im Blauen Basar, Kaiser-Wilhelmstraße 18, beim Alexanderplatz. Riesenauswahl, reell, preiswert. 104K*

Tapeten, Tapetenkleister, Wachstuche, Gummiunterlagen, Dauerwäsche verkauft Sallat, Tapetengeschäft, Koloniestraße 9.

Kreuzfüchse, Alaska-Blaufüchse, prima, von 90—325.—, Gelegenheit in Skunks, Marder, Herren-Gehpelzen, Sportpelzen, Wagenpelzen. — Großer Posten Herrenanzüge, Paletots, von 85—250.—, hochelegant. Gelegenheit in Damenkostümen, Plüschmänteln, Astrachanmänteln. — Ferner im Lombard verfallene Uhren, Ringe, Brillanten, silberne Taschen, unter Taxpreisen im Leihhaus Moritzplatz 58a. 117K*

Beschleunigter Totalausverkauf. Pelzleihhaus Wegner, Potsdamerstr. 43. Nur neue, echte Pelzwaren als: Pelzmuffen 3,75 an, Rotfuchskragen 75,00 an, Rotfuchsmuffen 95,00 an, Pelzkragen, Fuchsfasson, 48,00 an, Pelzpelerinen 38,00 an, Fuchskragen, alaskafarbig, 75,00 an, Skunkskragen, naturfarbig, 150,00 an, Kreuzfüchse, Backfischgarnitur, Kindergarnitur, Damenpelzmäntel, viele andere Pelzwaren, enorm billig. Gelegenheitskäufe in Brillanten, Ringen, Uhren, Ketten, Ohrringen, Taschen, Börsen, Tassen, Theatergläsern und vielem anderen. Günstige Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer. Geöffnet 9 bis 1, 3 bis 7, Sonntags geschlossen. 117K*

Schreibmaschine, Remington, Mignon, tadellos, zusammen 700 Mark! Postlagerkarte 130. Berlin 30.

Bettlaken, neu, Leinen verkauft billig Zerning, Korndorferstraße 24. 46/7*

1 Stand Betten verkäuflich. Bauer, Ohmstraße 9. 2844b

Blechbüchsen, gut erhalten, in allen Größen, billig abzugeben. Deutsche Lichtbild-Gesellschaft E. V., Markgrafenstraße 21 III. 88436

Möbel

Gebrauchte Kücheneinrichtung, 5 Stühle verkäuflich. Helmchen, Adlershof bei Berlin, Güter Grund 1. †136

Ersparnisse beim Möbelkauf. Entzückende farbige Küchen 450, 575, 625. Stubeneinrichtung mit Sofa 874, Bettstellen 75, 145, 185. Auch Gelegenheitskäufe. Möbelschatz, Brunnenstr. 180 (Eingang Anklamerstraße). 120/14*

Chaiselongues 90.—, Doppelbetten, Metallbetten, Küchen, Ankleideschränke. Meicke, Auguststraße 22 A, Durchgeh.

Möbelkredit an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Rücksicht. Einzelne Möbelstücke gebe bereitwilligst ab. Kriegsanleihe nehme in Zahlung. Bei Barzahlung bedeutende Preisermäßigung. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe. 80K*

Möbel-Rath liefert preiswert Wohn-, Schlaf-, Speisezimmer, auch einzelne Möbelstücke, große Auswahl in farbigen Küchen, Teilzahlung gestattet. Elsasserstraße 44, am Oranienburger Tor. 173K*

Möbel-Graw, Gneisenaustraße 10. Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Möbel, Polsterwaren. Kasse und Teilzahlung. 132K*

Ausstellung modernster Küchen, farbig und lackiert, in allen Preislagen! Besichtigung erwünscht! „Berliner Möbelhaus" M. Hirschowitz, nur Südosten, Skalitzerstr. 25, Hochbahn Kottbusertor. K

Möbel-Gelegenheitskäufe: Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Polstermöbel, komplette Küchen, einzelne Möbel liefern gegen bar oder Zahlungserleichterung Möbel-Cohn, Große Frankfurterstraße 58 (5 Minuten vom Alexanderplatz). Filiale: Bobstraße 47/48. *

Eisernes Kinderbettgestell verkauft Rostigstraße 9, Hof II.

Gebrauchtes Wohnzimmer, komplett, 1200 Mark, Kücheneinrichtung 150 Mark. R. Rossien, Kastanienallee 37. *

Musikinstrumente

Nußbaumpiano. Prachtinstrument, Panzerstimmstock, Garantieschein, 2100.—, Blüthnerpiano spottbillig. Pianospeicher Alexanderstraße 37 (Alexanderplatz). 169K*

Piano, neu, verkauft [illegible], Schöneberg, [illegible]straße 68. Gewerbliche Händler verbeten. 125K*

Adam. Neue Pianos wieder in erstklassiger Qualität. Münzstraße 16. 151K*

Adam. Harmoniums. Münzstraße 16. 151K*

Adam. Stutzflügel, große Auswahl, Münzstr. 16. 151K*

Adam. Reparatur-Stimmwerkstatt Münzstr. 16. 151K*

Rabenstein-Piano. Friedensware, nußbaum, schwarz, großer Ton, preiswert. Münzstraße 10 III. 74K*

Sterling-Pianos, neue, gute gespielte, wohlfeile Gelegenheiten. Kottbuserstr. 1. 75K*

Pianos, Flügel, Harmonien, neu und gebraucht, Friedensware, größte Auswahl, günstige Zahlweise. Franz Ferd. Seydel, Spandauerstraße 18, am Rathaus. 114K*

Pianos, prächtige, neue, gebrauchte, mäßige Preise, bequemste Ratenzahlung. Katalog kostenfrei. Sachter, Oranienburgerstraße 42. 14K*

Pianos, besonders billige Gelegenheiten, gute, gebrauchte, prächtige, neue. Pianohaus Max Becker, Andreasstraße 47. 45K*

Piano mit Stuhl, 1100.—, Nußbaumpiano, kreuzseitig, Panzerplatte, 2000.—. Hänel, Alexanderstraße 14 c. 92/9*

Einbau-Flügel und -Pianos mit vollendetem Kunstspielapparat, 65- und 88tönig, nur deutsches Fabrikat, gute Expression, leichtes Treten, hervorragende Ausdrucksweise, handähnlicher Anschlag. Besichtigung erbeten. Eigene 65er Notenrollenfabrikation. Lieferbar auch 88er Künstlernoten. Wilhelm Sporthe, Potsdamerstraße 136/37. 2771b*

Mandoline, Laute, Gitarre, Wandermandoline 45.—, erstklassige 85.—, Konzertlaute 125.—, 145.— (Unterricht 8.— Monatshonorar, eventuell 10stündige Schnellkurse). Künstlervioline mit Zubehör 145.—, Konzertgeige 85.—. Ernst, Oranienstraße 166 III.

Piano, elegantes schwarzes, 1800.—, Nußbaumpiano 2800 Mark, Konzertpiano 3500.—, verkauft Ernst, Oranienstraße 166 III. 110K*

Fahrräder

Fahrraddecken, Schläuche, billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Schwandike, Linienstraße 19. 43/5*

Schlauchreifen, alte, auch neue billiger. Kraus, Große Frankfurterstraße 52. †160*

Gummi, Luftschläuche, auch Decken, alt und neu, jetzt billiger. Kraus, Große Frankfurterstraße 52. †160*

Kaufgesuche

Edelmetalle, Quecksilber, sämtliche Metallabfälle kauft Metall-Einkaufszentrale, Kottbuserdamm 66. Moritzplatz 135 50. *

Magnete, Vergaser, Autopneus, Benzin kauft ständig zu hohen Preisen Schrader, Reinickendorferstraße 118, nahe Weddingplatz Moabit 6665. *

Grammophon-Apparate und -Platten kauft bei Selbstabholung A. Vogt, Neukölln, Donaustraße 26.

Metallabfälle, Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Aluminium, Quecksilber, photographische Rückstände, Platin, Gold- und Silberabfälle, sowie alle anderen Metalle kauft „Metallkontor", Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße. Tel.: Moritzplatz 12 858. 114K*

Metalle jeder Art zu höchsten Preisen kauft jeden Posten Zweig, Invalidenstraße 142. Norden 9649. *

Klavier oder Flügel, eventuell Harmonium, kauft Schachtschneider, Buckowerstraße 14 III, Preisangabe erbeten. 110K*

Platin, Silber, Münzen, zu Original-Schmelzpreisen kauft Metallschmelze Cohn, Brunnenstraße 11, Hof, und Neukölln, Kaiser-Friedrichstr. 229 (nahe Hermannplatz). 194K*

Platin, Gramm bis 35 Mark, Gold, Silber, Quecksilber, Zahngebisse kaufen höchstzahlend Friedländer u. Co., Kommandantenstraße 29 I.

Wir sind Großkäufer sämtlicher Kupferleitungen und Litzen jeden Quantums zu den höchsten Tagespreisen. Paul Fleischer, Skalitzerstr. 43. Elektromaterialien-Großhandlung. Fernsprecher: Moritzplatz Nr. 775, 1050, 1054. 39/17*

Platin-, Gold- und Silberabfälle, Quecksilber, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gekrätze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Broh, Berlin, Cöpenickerstraße 29, Telephon: Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung.

Leitungsdrähte, Kabel, Litzen, Anker-, Spulendraht, Wachsdraht kauft höchstzahlend Elektrobureau Oranienstraße 109. Moritzplatz 4016.

Zelluloidabfälle, Schallplatten, Wachswalzen, Glühstrumpfasche kauft „Metallkontor", Alte Jakobstr. 138, Ecke Hollmannstraße. (Moritzplatz 12 858.) 114K*

Kupferabfälle! Quecksilber, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Blei, Aluminium, Stanniol, Zahngebisse, Glühstrumpfasche, Platin, Bruchgold, Silberbruch, Ketten, Ringe, höchstzahlend. „Metallschmelze Cohn", Brunnenstraße 11 und Neukölln, Kaiser-Friedrichstraße 229 (nahe Hermannplatz). 154K*

Kaufe jeden Posten Kupferleitungen, Kabel zu den höchsten Preisen. Elektrobüro, Langestr. 27 I, Ecke Andreasstraße. Alexander 3939. 118K*

Platinabfälle. Gramm bis 30 Mark. Zahngebisse in Platin, Gold, Kautschuk zu höchsten Preisen kauft Metallkontor Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße. Moritzplatz 12858. 114K*

Messingabfälle! Quecksilber! Kupferabfälle! Zinnabfälle! Aluminiumabfälle! Stanniolpapier! Bleiabfälle! Zinkabfälle! Platinabfälle! Zahngebisse! Bruchgold! Silberbruch! höchstzahlend! Fabrikpreise! „Metallschmelze Baruch" Fennstraße 48. *

Zahngebisse, Platinabfälle, Quecksilber, salpetersaures Silber, sowie sämtliche Edelmetalle und Unedelmetalle. Elektrische Kabeldrähte. Zelluloide, Filmabfälle, Glühstrumpfasche, kauft höchstzahlend „Silberschmelze Christionat", nur Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße). 52/11*

Vergaser, Magnete, Zündkerzen, Kompressionshähne kauft Hilke, Grünau-Berlin, Viktoriastraße 15. 74/18*

Leitungsdrähte, Kabel, Spulen, Dynamodrähte sowie Motore, neue und defekte, kauft Borgwardt, Prinzenstraße 64. Moritzplatz 3363. *

Bienenwachs, Leim, Paraffin, Harz, Lacke, Schellack kaufen höchstzahlend Gebrüder Rock, Große Frankfurterstraße 25/26.

Fahrräder, gebrauchte, kauft Goffke, Zossenerstr. 32. 3842b

Unterricht

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

Technische Privatschule Berlin, Weddingplatz, Reinickendorferstraße 2. Elektrotechnik, Maschinenbau. Tageskurse, Abendkurse. Drucksachen kostenlos. Prof. Hoppe. 83/4*

Heinrich Maurers Privat-Zuschneideschule, Alexanderplatz (Eingang Königsgraben). Tages-, Abendkurse, Herren-, Damenschneiderei, Wäsche, Putzkurse, Schnittzeichnen, Zuschneiden, Anfertigung, Schnittmuster. Lehrplan kostenlos. Fernsprecher: Königstadt 339. 84D

Tanzschule Friedrich-Donath, Michaelkirchstraße 39. Täglich Anfängerkurse, Moderne Tanzkurse, Schülerzirkel, Kinderzirkel. 41/17*

Tanzschule Friedrich, Dresdenerstr. 52/53. Neue Sonntagskurse, Dienstags-, Freitagskurse beginnen. 45/9*

Berlitz-Schulen G. m. b. H. Unterricht in allen Sprachen. Abendklassen. Englisch und Französisch 12 Mark monatlich. Kleine Tagesklassen. Einzelunterricht während des ganzen Tages. Neu: Kleine Klassen für Spanisch, monatlich 25 Mark. Prospekt kostenlos. Leipzigerstr. 123 a, Tauentzienstr. 19 a. 104K

Verschiedenes

Kostenlose Rechtsberatung von erfahrenem Richter außerdienstlich geleitetes Bureau für Prozeßführung und Rechtsbeistand jeder Art. Lothringerstraße 47 (Rosenthalertor). *

Detektivbureau erledigt alles. Adalbertstr. 4. 100K*

Detektei, Auskunftei, Ermittlungen, Auskünfte, Ehescheidungsbeweise prompt, billig. „Klug", Friedrichstraße 131 II. Norden 12404. 71K*

Handschrift deutet 2 Mark Freudenthal, Barutherstr. 8.

Kostenfreie Ratserteilung, allerbilligste Prozeßführung, Ehescheidungs-, Alimenten-, Strafsachen, Beobachtungen, Ermittelungen. Dresdenerstraße 111, Aufgang 2, Nähe Moritzplatz. 1384b

Knabe, 3 Monat, gibt in Pflege gegen 60 Mark monatlich. Martha Bartoszewicz, Rudow, Kaiser-Wilhelmstraße 40. 1363b

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Gebildetem jungen Herrn (Abiturient) bietet sich sofortige Erwerbsmöglichkeit. Offerten unter C 35 Hauptexpedition Vorwärts. 3446b

Drei tüchtige Korbmacher auf Berliner runde Obstkörbe sofort gesucht. Lehmann, Berlin N., Fürstenbergerstraße 11. †178

Lehrling mit guten Schulzeugnissen verlangen Gebrüder Beutler, Spandauerstraße 12. 78/3

Musiklehrlinge stellt jederzeit ein Karl Kiefant, Stadtkapellmeister, Friesack (Mark).

Schulentlassener kräftiger Bursche für Bureau und Botengänge sofort gesucht. Franz Jaffé u. Co., Niederwallstraße 10. 3831b

Verkäuferin aus Feinkost- oder Kolonialwaren, sicher rechnend, verlangen Gebrüder Siegert, [illegible]straße 23 I, Kontor. 3837

Plätterin verlangt. Sebastianstraße 13. 46/10

Arbeiterinnen für Kleider mit Vorlage suchen Gebrüder Ruben, Krausenstraße 29.

Arbeiterinnen auf Stickblusen mit Vorlage sucht Gebrüder Ruben, Krausenstraße 29. 3848b

Jüngere Kontoristin, solide fleißige Person mit schöner Handschrift, für Schreibmaschine und Kartothek für sofort oder 1. Oktober verlangt Eckert Verlags-Aktiengesellschaft, Berlin, Lindenstraße 105. 3848

Knabenjacken. Geübte Heimarbeiterinnen suchen bei dauernder Beschäftigung Karl Wiesner u. Co., Grüner Weg 2. 46/2

Schneiderinnen für gute Kleider im Hause. Reißmann, Wallstr. 27 III. 73

Schneiderinnen außer Hause für gute Kleider mit Vorlage. Reißmann, Wallstraße 27 III. 73

Plätterinnen für elegante Seidenblusen und Kleider verlangt sofort Fritzler, Blusen, Kleider Engros, Lindenstraße 62. 75

Schulentlassenes junges Mädchen aus guter Familie mit guter Schulbildung als Lernende für unsern Verlag für sofort gesucht. Mit Schriftproben und Schulzeugnissen zu melden Eckert, Verlags-Aktiengesellschaft, Berlin, Lindenstr. 105. 3850

Lehrmädchen für Kontor und Lager per 1. Oktober gesucht. Bedingung: Besuch der Oberklasse. Meldung mit Schulzeugnissen. Zonak u. Co., Belle-Alliancestr. 7/10.

Junge Mädchen können Kleider- und Wäschenähen erlernen. Bonda, Brunnenstraße 185. †17

Zeitungsausträgerin verlangt die Vorwärtsausgabestelle Ackerstraße 174, am Koppenplatz.

Zeitungsausträgerin verlangt Vorwärts-Spedition Prinzenstraße 81.

Zeitungsträgerin verlangt Vorwärts-Spedition Berlin-Schöneberg, Belzigerstraße 3.

Weibliches Hauspersonal findet nach Wunsch sofort geeignete Stellung nach vertraglich geregelten Arbeitsbedingungen durch Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, Abteilung für Hauspersonal, Eichhornstraße 1 (nahe Potsdamerplatz), Belle-Allianceplatz 5, Paulstraße 1 (am Kriminalgericht), Koppenstraße 1 (am Stralauerplatz), Gormannstraße 13. Melden mit Papieren nachmittags 4—7 Uhr. 128/1